Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 93. Dienstag, den 21. April. 1874.

Adolph. Sonnen-Aufg. 4 U 52 M., Unterg. 7 U. 7 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 1 U 1 M. Morgens.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Freitag 17. April, Nachmittags. Der Kaiser empfing heute den seitherigen päpstlichen Nuntius Falcinelli zur Entgegennahme seines Abberufungsschreibens in besonderer Audienz. Die Abreise des Kaisers nach Ofen ist auf morgen Abend festgesetzt.

Wien, Freitag 17. April, Abends. Das Abgeordnetenhaus hat heute den Gesetzentwurf betreffend die Anerkennung der Religionsgesellschaften nach den Anträgen des Ausschusses unverändert in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung desselben erfolgt in der nächsten Sitzung. Die Berathung des Klostergesetzes ist auf nächsten Donnerstag festgesetzt.

London, Sonnabend, 17. April, Abends. In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde eine Dotation von 25,000 Pfd. Sterl. an General Wolseley für dessen Verdienste in dem Feldzuge gegen die Ashantes bewilligt.

Konstantinopel, Freitag, 17. April. Die Pforte hat dem Vizekönig von Egypten die in der Suezkanal-Angelegenheit früher bereits ertheilten Weisungen telegraphisch wiederholt und erklärt, daß sie darin im Hinblick auf die von der internationalen Kommission getroffene Entscheidung nicht das Geringste ändern könne. Die russische Regierung hat Lesseps aufgefordert, der Entscheidung der internationalen Kommission sich zu unterwerfen.

Newyork, Donnerstag, 16. April. Nach Meldungen aus Arkansas hat der republikanische Gouverneur, welcher durch den demokratischen Gegenkandidaten Brooks aus seinem Amte verdrängt wurde, den Belagerungszustand proklamirt und hält den Sitz der Regierung cernirt. Von dem Präsidenten Grant ist die Intervention der Unionsregierung abgelehnt worden.

Deutscher Reichstag.

35. Plenarsitzung. Sonnabend, 18. April.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Die Staatsminister Camphausen, Delbrück, Freiherr v. Friesen, Mittnacht, Oberst Meidam u. A.

Auf der Tagesordnung steht:

I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung des Art. des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873.

In der allgemeinen Besprechung spricht Abg. Fürst Hohenlohe-Langenburg die Erwartung aus, daß die Ausschließung der österreichischen Vereinsthaler nur auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgen werde, und daß, wenn eine Regelung später nothwendig werden sollte, dieselbe in der Weise eintreten werde, daß das Publikum keinen Schaden erleiden werde.

Hierauf wird das Gesetz unverändert und definitiv angenommen.

II. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Feststellung eines Nachtragsetats für das deutsche Reich pro 1874.

Bei Kap. 3 Auswärtiges Amt (Einmalige Ausgaben) zum Ankauf zweier Grundstücke auf der Insel Ko-long-su für das von Focchow nach Amoy zu verlegende Consulatsgebäude 18,000 Thlr. beantragt Abg. Mosle hinzuzufügen: „und zur Herstellung der erforderlichen Baulichkeiten." — Bei Begründung dieses Antrages macht Abg. Mosle auf ein von dem in Rede stehenden Consul in Bezug auf den Culitransport erlassenes Regulativ aufmerksam, das nach seiner, des Redners Ansicht mit den Prinzipien der Humanität nicht in Einklang zu bringen sei. — Staatsminister Delbrück erklärt sich zunächst mit dem Antrag Mosle einverstanden. Was sodann das von dem Vorredner erwähnte Regulativ anlange, so habe dasselbe allerdings Veranlassung zu Klagen gegeben und werde deshalb einer näheren Erörterung unterzogen werden. — Abg. Frhr. v. Hoverbeck hofft, daß die Regiernng bemüht sein werde, in Beziehung auf den Transport von Kulis so viel als möglich die Grundsätze der Humanität in Anwendung zu bringen. — Abg. Dr. Kapp richtet an die Regierung die Anfrage, ob ihr bekannt ist, daß deutsche Schiffer unter englischer Flagge Kulihandel getrieben und ein deutsches Schiff unter deutscher Flagge Kulis nach Peru befördert habe und ob Seitens der Reichregierung Maßregeln getroffen seien, diesem Uebelstande abzuhelfen. — Staatsminister Delbrück erwidert, daß nur ein einziger Fall durch die Zeitungen zur Sprache gekommen sei, in welchem behauptet wurde, daß eine deutsche Firma in Honkong sich mit dem Kulihandel abgegeben habe. Die näheren Ermittelungen hätten ergeben, daß dieser Fall allerdings unter englischer Jurisdiction stattgefunden habe. Die mit der englischen Regierung angeknüpften Verhandlungen hätten indeß zu dem Resultat geführt, daß die britische Regierung erklärte, sich nicht in der Lage zu befinden, ein Strafverfahren einzuleiten.

Der Antrag Mosle wird hierauf angenommen und die Position bewilligt.

Bei Kap. 5 Telegraphenverwaltung, zu neuen Anlagen behufs Vermehrung der Telegraphen-Verbindungen 1,000,000 Thlr. beantragt Abg. Ackermann hinzuzufügen: „und zur Erwerbung von Dienstgebäuden." — Der Antrag wird mit Zustimmung des Generaltelegraphendirektors, Oberst Meidam vom Hause angenommen, und die Position, sowie auch die übrigen Positionen des Nachtragsetats unverkürzt bewilligt. — Es folgt

III. Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen.

§ 1 der Reg. Vorlage lautet: „Der Reichskanzler wird ermächtigt, Reichskassenscheine zum Gesammtbetrage von 120 Millionen Mark in Abschnitten zu 5, 25 und 30 Mark ausfertigen zu lassen und unter die Bundesstaaten nach dem Maßstabe ihrer durch die Zählung vom 1. Dezember 1871 festgestellten Bevölkerung zu vertheilen. Ueber die Vertheilung des Gesammtantrages auf die einzelnen Abschnitte beschließt der Bundesrath."

Abg. Dr. Klugmann referirt über die zu dem Gesetze eingegangenen Petitionen.

Abg. Siemens geht davon aus, daß der Betrag der jetzigen Circulationsmittel zu hoch sei und daß in diesem Ueberfluß eine Ursache der gegenwärtigen anormalen Verhältnisse des Geldmarktes liege. Es sei deshalb nothwendig eine Beschränkung eintreten zu lassen, wenn diese Verhältnisse wieder in natürliche und geordnete Bahnen geleitet werden sollen.

Finanzminister Camphausen verweist darauf, daß, wie schon der Präsident des Reichskanzleramts erklärt, das zwischen den verbündeten Regierungen getroffene Abkommen nur durch gegenseitiges Entgegenkommen zu Stande gekommen sei. Dieses Abkommen bestehe darin, daß diejenigen Regierungen, welche mehr an Papiergeld ausgegeben haben, als der ihnen nach §. 1 zu überweisende Antheil betrage, die Mehrbeträge innerhalb eines gewissen Zeitraumes an die Reichskasse zurückzuzahlen haben. Er sei nicht darüber in Zweifel gewesen, daß eine solche Vorlage auf Schwierigkeiten stoßen würde, wenn aber die Frage aufgeworfen werde, ob dieselbe im öffentlichen Interesse unannehmbar sei, so könne er nur mit Nein antworten. In Preußen sei als Grundlage für die Ausgabe von Papiergeld stets der Grundsatz maßgebend gewesen, keine feste Grenze zu ziehen und dasselbe nur in Appoints von 1 u. 5 Thlr. auszugeben. Dadurch habe man in Preußen erreicht, daß in Bezug auf Papiergeld niemals, selbst in den schweren Kriegszeiten nicht, die geringste Gefahr hervorgetreten sei. Ein solches Verhältniß wünsche er, Redner, auch für das Reich herbeizuführen und deshalb möchte er empfehlen, ja nicht die 5-Markscheine zu streichen. Das sei gerade das wichtigste Papiergeld, das mit dem Goldgeld nicht in Conflikt kommen und dazu dienen werde, den großen Betrag des Silbers zu ermäßigen. Er möchte im Gegentheil rathen, die großen Appoints möglichst einzuschränken. Die Folge der Streichung der kleineren Appoints wird sein, daß der kleine Verkehr beeinträchtigt würde. Er bitte aber gerade dem gewöhnlichen kleinen Verkehr einige Aufmerksamkeit zu schenken, denn der Gesetzgeber habe alle Interessen im Staate zu berücksichtigen, nicht bloß die Interessen derjenigen, welche nur gewohnt sind, mit Millionen zu rechnen. Vor Allem bitte er in dieser Frage die Gespensterfurcht nicht zu weit zu treiben.

Nach längerer Debatte zwischen den Abgeordneten Rohland, v. Benda, Bamberger und nochmaliger Befürwortung durch Staatsminister Debrück wird bei der Abstimmung über § 1 die Ziffer 5 Mark beibehalten, statt 25 aber 20 Mark gesetzt, im Uebrigen aber der § unverändert genehmigt.

Zu §. 2 haben Abg. Bamberger und Gen. eine redactionelle Aenderung beantragt, nämlich hinter den Worten des Absatz 3 „vom 1. Januar 1876 an" einzuschieben: „nach Maßgabe der landesgesetzlichen Bestimmungen."

Staatsminister Delbrück: Es sind wiederholt Klagen darüber lautgeworden, daß Bekanntmachungen über Ausgabe neuer Emissionen von Papiergeld, welche nach den geltenden Landesgesetzen erlassen seien, in Verbindung mit dem Einziehen von älterem Papiergeld, nicht von den Interressenten gelesen seien, so daß diesen dadurch nicht unerhebliche Verluste bereitet seien. Er bittet es bei den Bestimmungen der Reg. Vorlage zu belassen.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag zurückgezogen und § 2 der Vorlage angenommen.

§. 3 bestimmt, daß denjenigen Staaten, deren Papiergeld den ihnen nach § 1 zu überweisenden Betrag von Reichskassenscheinen übersteigt, zwei Drittheile des überschießenden Betrages aus der Reichskasse als Vorschuß überwiesen werden sollen, über dessen Tilgung später Bestimmuug getroffen werden soll.

Derselbe wird nach längerer Diskussion mit einem noch ungedruckten Amendement v. Benda angenommen. Die §§. 4 und 5 werden in der Fassung der Reg. Vorlage angenommen.

Zu § 6 beantragt Abg. Fürst zu Carolath Beuthen einen Zusatz, nach welchem die Reichs- und Staatskassen, soweit nicht die dringenden Bedürfnisse ihres Kassendienstes zu einer Abweichung von der Regel nöthigen, die an sie gelangten Reichskassenscheine, wenn dieselben beschädigt oder unbrauchbar geworden sind, nicht wieder ausgeben dürfen, sondern dieselben von der Reichsschuldenverwaltung durch neue Scheine ersetzen lassen müssen.

Bund-Comm. Geh. Oberfinanzrath Meinicke erkennt zwar den Antrag als gerechtfertigt an, ist indeß der Ansicht, daß durch die Annahme desselben der beabsichtigte Zweck sich doch nicht werde erreichen lassen und bittet deshalb um Ablehnung desselben. — Der Antrag wird hierauf abgelehnt und § 6 sowie die folgenden §§ 7 und 8 unverändert angenommen, ebenso Titel und Ueberschrift des Gesetzes, womit die zweite Berathung beendet ist.

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung von J. Krüger.

Zehntes Kapitel.

Der kleine und der große Berthold.

(Fortsetzung)

Die Gräfin blieb noch eine Zeitlang allein, sich mit ihrem Geiste in trübe Erinnerungen versenkeud.

O, wie manches Herz würde in ruhigerem Takte schlagen, wie manches Auge den Tröstungsengel des Schlummers nicht zurückweisen, wenn die Seele nicht von den Qualen gefoltert, von Schatten heimgesucht würde, die wie drohende und beängstigende Gespenster aus der Nacht der Vergangenheit emportauchen.

Selbst bei dem Anblick des hübschen Knaben hatte die Gräfin das empfunden. Sein so gewinnendes Lächeln, der kindlich zärtliche Blick seines Auges, der Klang der Stimme, Alles hatte sie an den eignen Sohn gemahnt, dem sie sich, eine Verbrecherin als Gattin und Mutter, durch die Flucht entzogen hatte.

„Ja, ja, der Himmel ist gerecht," murmelte sie mit gesenktem Haupte vor sich hin, „aber," fügte sie hinzu, „er ist auch erbarmungslos. Hat er mich nicht schon schwer genug gestraft durch die Kette, die mich an den Verführer fesselte, viele, viele Jahre lang, der die Liebe, die ich ihm in thörichter Verblendung schenkte, als er sein Ziel erreicht und ich Gold und Ehre auf der Bühne erwarb, in einem unwürdigen verschwenderischen Leben vergeudete? Habe ich nicht, die bitterste Reue im Herzen, meinen ersten edlen Gatten verlassen zu haben, lange Tage und Nächte in Thränen verbracht, meine Hände gerungen und Gott um Gnade und Vergessenheit angefleht? Vergebens? ach, vergebens! Mitten in dem Reichthum und dem Glanze, mit dem mein jetziger Gatte, der verehrungswürdige Greis, mich umgeben, fühle ich mich unglücklicher als je zuvor. Nur eine Rettung aus dieser Hölle der Gewissensbisse gäbe es für mich. Dürfte ich meinem Sohne nahen, der fern von mir im Norden weilt, dürfte ich seine Knie umfassen ihm meine Schuld mit Thränen bekennen, und hörte ich dann das Wort der Vergebung aus seinem Munde und zöge er mich an seine Brust und spräche: „„Laß das Vergangene vergangen sein!"" Die wahre Reue tilgt auch die schwerste Schuld.""

Da Graf von Strasso noch mehrere Monate in Wien zu bleiben gedachte, so wurde der kleine Berthold in eine dortige Schule geschickt. Geistig begabt und lernbegierig, brachte er schon nach kurzer Zeit gute Zeugnisse nach Hause, die ihm aufmunterndes Lob von seiner Beschützerin eintrugen. Je länger er im Hause war, desto inniger fühlte die Gräfin sich zu dem hübschen, zutraulichen Knaben hingezogen. Fast jeden Abend, wenn ihr Gemahl in Gesellschaft und sie allein in ihrem Zimmer war, mußte Berthold ihr Gesellschaft leisten, was den Kleinen ganz glücklich machte.

Zuweilen rief seine Gegenwart, sein frisches, munteres Wesen, sein harmloses Geplauder ein seltenes Lächeln auf ihren schönen aber bleichen Zügen hervor. Oft aber auch hieß sie ihn schweigen, und, Wolken auf ihrer hohen, weißen Stirne, betrachtete sie ihn mit Blicken, als wenn ein Traum an ihrer Seele vorüberzöge.

Ja, es war ein wacher Traum, dem sie sich, schmerzvoll und glücklich zugleich, in solchen Momenten hingab.

Das vor ihr stehende Kind verwandelte sich in ihrer Phantasie in das ihres Blutes, das sie in der Zeit, wo sie noch rein und makellos vor Gott und den Menschen dastand, so oft geliebkost hatte. Aber dabei blieb es nicht. Die wunderbare Macht des wachen Traumes wirkte weiter. Sie sah den Knaben im Geiste emporwachsen, größer und größer werden, bis er zuletzt als blühender, kräftiger Jüngling sie anblickte, ihr seine Arme entgegenbreitete und ihr zuzurufen schien: „Willst Du mich nicht an Dein Herz schließen, theure Mutter?" Und wenn sie nun auf ihn zustürzen und ihn mit stürmischer Zärtlichkeit umfangen wollte, da schrumpfte das Nebelbild wieder zusammen, der kleine Basek lächelte sie an und wartete, bis sie ihm wieder zu sprechen erlaubte.

Dann neigte sich ihr Haupt und aus ihrer Brust stiegen leise die Worte:

„Ach, ihn nur noch einmal sehen, noch einmal und sollte dieser Augenblick der letzte in meinem schmerzerfüllten Leben sein!"

Die Zeit, wo Graf Strasso Wien mit seiner Gemahlin verlassen wollte, um die letzte Hälfte des Sommers auf einem seiner Güter zuzubringen, war indessen immer näher gerückt.

Dem hochgestellten Manne zu Ehren wurden ihm von seinen Freunden verschiedene Abendfeste gegeben, an denen natürlich auch seine Gemahlin theilnehmen mußte, wiewohl sie es nur aus Rücksicht für ihren Gatten that, denn sie liebte die Einsamkeit und fand schon seit lange kein Behagen mehr an dem im Süden stets geräuschvollen Treiben vornehmer Gesellschaften.

Es war drei Tage vor der Abreise des Grafen, als dieser mit seiner Gattin der Einladung eines gefürsteten Freundes folgen mußte.

Dieser hohe Herr hatte einen Cirkel der vornehmsten Personen beiderlei Geschlechts um sich versammelt und jeder Geladene mußte bekennen, es sei eine der brillantesten Soiréen, die jemals in der wärmeren Jahreszeit in der Kaiserstadt gegeben worden. Aber nicht nur viele des hohen österreichischen und ungarischen Adels nahmen Theil daran. Auch distinguirte fremde Personen, die Empfehlungen an den Fürsten mitgebracht hatten.

Der Fürst und Graf von Strasso standen fast in gleichem Alter und waren vertraute Freunde. Letzterer wurde also mit seiner Gemahlin auf's Herzlichste empfangen und in jeder Beziehung ausgezeichnet. Daß Frau von Strasso ehemals der großen Oper angehört, schadete ihr nur in den Augen der Gäste, die noch von dem thörichten Vorurtheil befangen waren, daß nur eine Abstammung von einer langen Reihe von Ahnen einem Erdgeborenen Werth verleihe. Die Mehrzahl der Anwesenden betrachtete die schöne Frau, seit sie der Graf zu sich erhoben, als ebenbürtig und beeiferte sich, ihr die ihrem Aeußern und ihrem Gesangstalente, womit sie so manchen Cirkel verschönt hatte, schuldige Huldigung darzubringen.

Die Sitzung wird hierauf auf Montag 11 Uhr vertagt. Als Tagesordnung proponirt der Präsident: 1) Dritte Berathung des Nachtragsetats; 2) Dritte Berathung des Reichsmilitärgesetzes.

Abg. Dr. Windthorst stellt den Antrag an erster Stelle der Tagesordnung die dritte Lesnng des Preßgesetzes zu setzen. Es ist die zweite Berathung dieses Gesetzes, führt der Antragsteller aus, bereits seit längerer Zeit erledigt worden; die Regierungen haben inzwischen bereits ihre Beschlüsse fassen und Stellung zu dem Gesetze nehmen können. Was über diese Stellung verlautet, ist keinesfalls sehr erfreulich, so daß es zweifelhaft erscheint, ob das Gesetz überhaupt zu Stande kommen wird. Es scheint mir deshalb nothwendig, daß der Reichstag hierüber bald zur Klarheit gelangt, denn etwas wird doch für die Presse geschehen müssen. Es wird daher jedenfalls ein Antrag auf Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer eingebracht werden müssen. Ich hätte gewünscht, daß die verb. Reg. in Beziehung auf die Abmessung von Volksrechten ebenso bereitwillig wären, wie in der Zumessung von Volkspflichten, in dem Compromiß scheint aber das Preßgesetz nicht enthalten gewesen zu sein, (Heiterkeit) deshalb bitte ich, daß das Haus mich in meinem Antrage unterstützt. — Das Haus lehnt jedoch den Antrag ab (dafür stimmen nur die Fortschrittspartei und das Centrum); es bleibt daher bei der vorgeschlagenen Tagesordnung. Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin d. 18. April. Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich so weit gebessert, daß derselbe schon einige Stunden des Tages außerhalb seiner bisherigen Krankenstube in einem anderen Zimmer zubringt.

— Der Botschafter in Paris, Graf Arnim, ist zwar schon im Besitz seiner Abberufungsschreiben, doch ist der Termin der Ueberreichung derselben unbestimmt, theils wegen der Krankheit in der Familie des Botschafters, theils weil das Eintreffen seines Nachfolgers, wie bekannt, von der Dauer der Reichstagssession abhängt.

— Die Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege in Berlin hält am Dienstag den 21 April Abends 7½ Uhr in Stappenbecks Hotel Stadt Leipzig, Zimmerstraße 20 eine ordentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung derselben steht: 1. Börner: Die amtliche Stellung und der Wirkungskreis der ärztlichen Gesundheitsbeamten in England. 2. Oldendorff: Die Jahresberichte der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften und ihre Bedeutung für die Medizinal-Statistik.

— König Ludwig von Baiern hat dem „Dtsch. Wchbl." zufolge am 31. v. M. dem Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, der an diesem Tage seinen 55. Geburtstag feierte, nachstehendes Gratulationstelegramm zu Theil werden lassen: „Herrn Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst in Schillingsfürst. Zu Ihrem heutigen Geburtsfeste spreche Ich Ihnen, Mein lieber Fürst, Meine besten und aufrichtigsten Glückwünsche von ganzem Herzen aus. Die Fürstin grüße Ich vielmals. Ludwig."

— Der Fürst Reichskanzler hat nach Mittheilung des „Dtsch. Wchbl." der deutschen Reichspartei auf das von derselben an ihn gerichtete Geburtstags-Glückwunschschreiben in einem Schreiben an den derzeitigen Vorsitzenden der Partei Fürsten Hohenlohe-Langenburg in herzlicher Weise gedankt.

Dresden, 17. April. Der vertagt gewesene Landtag des Königreichs Sachsen tritt, wie das „Dresdener Journal" meldet, am 27. d. M. wieder zur Berathung zusammen.

— Am 17 April ist der socialdemokratische Abg. für Schneeberg, Königreich Sachsen, Liebknecht von Schloß Hubertusburg aus seiner Haft entlassen worden. Im Dezember 1870 wurde Liebknecht nach der Rückkehr vom Reichstage unter der Anklage auf Hochverrath verhaftet, nach 3½ monatlicher Untersuchungshaft Ende Mai 1871 ist er entlassen und ein Jahr später vom Schwurgericht zu Leipzig zusammen mit Bebel zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Man erwartet Liebknecht am Montag im Reichstage, da er sich eine Reisekarte bereits hat zuschicken lassen.

— Wie nöthig für die Amtsrichter in gewissen Theilen Hessens die Kenntniß des Plattdeutschen ist, zeigt folgender Fall, den ein Blatt mittheilt: Der Arbeitsmann R. ging mit seiner Braut kürzlich an das Amt zu Obernkirchen, um Eheverschreibung zu halten. Das Gerichtslokal betretend, frug derselbe eine dienstthuende Gerichtsperson in der üblichen Sprache seines Gaues: „Sind dei Kerls noch nich uppe?" (Sind die Männer oder Herren — Amtsrichter und Aktuar — noch nicht aufgestanden?) Der Gerichtsdiener hinterbrachte diese Frage dem Amtsrichter und siehe da, R. erhielt nach beendetem Gerichtsakte ohne Weiteres wegen Gebrauch des Wortes „Kerl" 24 Stunden Arrest. Wer unter diesen Landleuten Schaumburgs gelebt hat und deren Sprache versteht, der weiß auch, daß der Ausdruck „Kerl" in jeder Frage durchaus keine Beleidung involvirt, vielmehr nur das hochdeutsche Wort „Mann" oder „Herr" vertritt.

München, 18. April. Der König hat gestern Nachmittag den Legationsrath Reither in Audienz empfangen, welcher, wie bereits gemeldet, für die oberste Leitung des königlichen Kabinets in Aussicht genommen sein soll.

Ausland.

Frankreich. Paris, 16. Der Marschall Mac Mahon begiebt sich täglich nach den Orten, woselbst die neuen Befestigungen von Paris angelegt werden sollen. In nächster Woche beginnen die Arbeiten bei Buc, einem Dorfe an der Bièvre, drei Kilometer von Versailles; das zweite Fort wird bei St. Cyr errichtet, und man hofft in militärischen Kreisen, vier oder fünf der wichtigsten Werke schon in Jahresfrist vollenden zu können. — Während man im Kriegsministerium die Organisation der Territorialarmee fördert, beschäftigt man sich auch mit der Bewaffnung und Ausrüstung der unter den Fahnen stehenden Soldaten. Mehrere Armee-Lieferanten werden im Laufe des nächsten Monats große Bestellungen in dieser Hinsicht erhalten.

— Ueber die Unterhandlungen, welche zwischen der Französischen Regierung und Deutschland bezüglich der Diöcesan-Grenzen schweben, schreibt der hiesige Correspondent der „Times": „Die Französische Regierung" executirt mit Pünktlichkeit und Treue die durch den Vertrag von 1871 übernommenen Verpflichtungen. Sie hat vom heiligen Stuhl alle nothwendigen Erleichterungen in der Angelegenheit nachgesucht und erhalten. Deutschland thut andererseits nichts, um den Stand der Angelegenheiten zu verwickeln; aber da diese Macht beim Vatican keinen Vertreter hat, war sie bis jetzt nicht im Stande, den heiligen Stuhl um Zustimmung anzugehen, ohne die es unmöglich ist, eine solche Unterhandlung zum Schlusse zu bringen. Dies ist der gegenwärtige Stand der Angelegenheiten. Briefe von Rom theilen mit, daß der Papst, weit davon entfernt sich in die Unterhandlungen zu mischen, thatsächlich wünscht, dieselben zu beschleunigen und, sobald die nöthigen Förmlichkeiten beobachtet worden sind, zu einem Abschluß zu bringen."

Paris, Freitag 17. April, Abends. Die legitimistischen Journale veröffentlichten eine Zuschrift Lucien Bruns, die sich über die Angriffe der „Union" gegen das Septennat zustimmend ausspricht. Durch den Beschluß der Nationalversammlung vom 20. November v. J. sei keine neue Institution geschaffen, nur die Dauer der dem Marschall Mac Mahon übertragenen Amtsgewalt, die jedoch von dessen Person nicht getrennt werden könne, sei verlängert worden. „Wir" — heißt es in dem Schreiben — „beabsichtigen nicht wiederzufordern und wiederzunehmen, was wir selbst erst bewilligt und übertragen haben, aber wir werden darüber wachen, daß dieses Pfand in den loyalen Händen des Marschalls Mac-Mahon bleibe; wir werden nicht zulassen, daß an dem Wesen desselben oder an den Bedingungen, unter denen dasselbe in die Hand des Marschalls gelegt wurde, irdend etwas geändert werde." Die Zuschrift schließt mit der Versicherung, daß die Legitimisten die zuverläßigsten Freunde des Marschall-Präsidenten seien.

— Der „Univers" will wissen, daß der Polizeipräfekt Renault den Kriegsschauplatz vor Bilbao besichtigt und demnächst in Versailles einen der karlistischen Sache günstigen Bericht erstattet habe. Das ultramontane Blatt fügt hinzu, Frankreich werde hoffentlich nicht zögern, die Karlisten als kriegführende Macht anzuerkennen. — Die gestrige Soirée beim Marschall Mac Mahon, zu welcher die Maires von Paris eingeladen waren, fiel sehr glänzend aus; am nächsten Montag findet im Elysee ein diplomatisches Diner und Empfang statt.

Spanien, Madrid, 16. April. Die amtliche „Gazeta" berichtet von einem Gefechte mit den Carlisten bei Preduabena, wobei die Carlisten 53 Todte und 22 Verwundete, darunter drei ihrer Führer, gehabt haben sollen. Andere Carlistische Trupps seien über die Portugiesische Grenze getreten und dort internirt worden. Dieselbe meldet ferner, daß man mit schleuniger Formirung eines vierten zur Verstärkung der Nordarmee bestimmten Corps beschäftigt sei.

— St. Jean de Luz, 17. April. Nach einer aus Santander hier eingegangenen Nachricht war der Korrespondent der „Times", Marsch, von den Karlisten aufgegriffen und mit dem Tode bedroht worden. Der Französische Consul in Algorta hat die Freilassung desselben herbeigeführt.

— Der „Times" wird ferner aus Santander vom 17. April gemeldet, die Regierung lasse jede Unterhandluug mit den Karlisten offiziell in Abrede stellen und sei zur energischen Bekämpfung derselben fest entschlossen. Die Gouverneure der Provinzen wurden angewiesen, jede Propaganda zu Gunsten von Don Alfonso, Sohn der früheren Königin Isabella, energisch zu unterdrücken. Admiral Topete war nach Erledigung des Ausgleichsversuchs, den er bei den Mitgliedern des Kabinets in Madrid unternommen hatte, bereits wieder in Sommorrostro eingetroffen. Dem Vernehmen nach sind alle Differenzen für jetzt beigelegt; vor Allem soll Bilbao erst entsetzt werden. Von Santander waren zu dem Ende wieder 12,000 Mann unter General Concha abgegangen und von verschiedenen anderen Punkten Spaniens aus waren weitere 12,000 Mann in Bewegung gesetzt, um sich mit dem Korps General Concha's zu vereinigen. Die Karlisten sind mit Befestigung ihrer Stellung zwischen Balmaseda und Ranales beschäftigt. Bilbao ist bis zum 5. Mai mit Mundvorrath versehen.

— Nach Madrid ist gleichfalls die Nachricht gelangt, Bilbao sei für einige Zeit noch hinreichend mit Proviant und Lebensmitteln versehen. — Das Wetter hat sich in den letzten Tagen so weit gebessert, daß die Wiederaufnahme der Operationen am Mittwoch oder Donnerstag beginnen werde. General Concha ist zum Oberbefehlshaber des 3. Corps ernannt.

Provinzielles.

> Strasburg, den 19. April. (O. C.) In Folge der Wahl des hiesigen Stadtkämmerers Zimmer zum Kreisausschußsekretair und der dadurch erfolgten Vacanz der Stadtkämmererstelle ist den städtischen Behörden die Frage vorgelegt worden, ob jetzt ein Stadtkämmerer, der gleichzeitig Magistratsmitglied sein, oder nur ein Gemeinde-Einnehmer gewählt werden soll. Ob so oder so, Meldungen sind bereits eingegangen und wie das bei Communal-Aemtern nun einmal der Fall zu sein scheint, natürlich auch von solchen Personen, welche der Ansicht sind, daß man mit einem Amte auch den Verstand erhält. Die Stelle ist mit dem verlockenden Gehalte von 300 Thlr. pro Anno verbunden, soll aber auf 500 Thlr. erhöht werden, jedoch aber nur dann, wenn sie mit der Klassensteuer-Erheberstelle verbunden wird. Der hiesie Kämmerer hat eine Kaution von 1000 Thlr. zn stellen.

Gestern Nachmittag hatten wir das zweite Gewitter, das uns mit solchen Regengüssen überschüttete, daß der an vielen Orten beabsichtigte Beginn der Feldarbeiten auf dem Lande hat eingestellt werden müssen. Die Wege, welche einen Versuch zum Trocknen machten, sind wieder total eingeweicht, eine Masse niederer Ländereien wieder mit Wasser bedeckt und bei dem hohen Stande des Drewenzflusses ist an ein Ausmahlen des Wassers vörläufig nicht zu denken. — Das anhaltend regnerische Wetter macht auch den Beginn der Chausseebauten auf der Strecke Strasburg-Neumark geradezn unmöglich, während es die Beendigung der Strecke Strasburg-Pissa bedeutend hindert.

Seit einiger Zeit entwickelt sich unter der polnischen Bevölkerung unseres Kreises ein reges Vereinsleben. So hat sich jetzt auf Anregung und unter Führung der Hr. v. Lyskowski in Miliszewo ein landwirschaftlicher Verein in Gorall gebildet. Das während der letzten Wahlperioden unter den Deutschen unseres Kreises lebhaft hervorgetretene Bestreben nach festen Vereinigungen unter einander scheint wieder zu verschwinden. Unserer Ansicht nach fehlte es dazu an einer geeigneten Persönlichkeit, die unter der deutschen Landbevölkerung Ansehen genießt und die Führung von Vereinen in die Hand nimmt. Ein wahres Verdienst darum könnten sich manche unserer größtentheils intelligenten Großgrundbesitzer erwerben, wenn sie in ihren Bezirken die Gründung und Führung landwirthschaftlicher Vereine übernehmen würden. Unsere Bauern brauchen bloß Anregung, um aus ihrer Schlaffheit zu erwachen.

Dem hiesigen Drewenz-Brücken-Pächter, Kürschnermeister Korzanowski sind durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 16. d. Mts. mit Bezug auf die hier im vergangenen Jahre grassirende Cholera 120 Thlr. an Pachtzins erlassen worden.

Königsberg den 18. April. — Die hiesige K. Regierung hat, nach der „Ostpr. Ztg.", die Beschwerde der Stadtverordneten-Versammlung über unsern Oberbürgermeister nicht zurückgewiesen, sondern lediglich zur Vervollständigung des Beschwerdematerials an die gedachte Versammlung zurückgegeben. — Ein hiesiger Privatmann hatte vor etwa 30 Jahren eine Besitzung in Pausch und Bogen gekauft, und unter vielen hundert andern Alterthümlichkeiten auch eine alte Bibel aus dem Jahre 1711 mit erhalten. Dieses mit Heiligenbildern illustrirte Buch wurde jedoch von ihm nicht beachtet und unter dem mannigfachen Gerölle auf dem Boden des Hauses aufbewahrt. Der Zufall will, daß die Bibel endlich jetzt an das Tageslicht gelangt und durchblättert wird, bei welcher Gelegenheit zum Erstaunen aller Umstehenden Papiergeld über 100 Thlr. zwischen den Blättern vorgefunden wurde. Vor 30 Jahren waren die Tresorscheine noch giltig.

Tilsit. Das „Tilsiter Wochenblatt" schreibt: Die Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Bahnstreck Tilsit-Memel am 1. November eröffnet werden soll, und von diesem Zeitpuukt eine vierte Eisenbahn-Commission in Danzig errichtet wird, welcher dann die Bahnstrecke Schneidemühl-Bromberg-Dirschau-Neufahrwasser zufällt, während die neue Strecke Tilsit-Memel der Bromberger Commision zugewiesen werden wird. —

Auch an diesem Abende, bevor die Gesellschaft sich zum lukullischen Mahle verfügte, wurde die Gräfin von mehreren Freunden ihres Gatten bestürmt, den Genuß des Abend durch ein paar von ihr gesungene Lieder zu erhöhen.

Frau von Strasso, welche sich, ohne daß sie sich den Grund davon anzugeben wußte, sehr beklommen in der Brust fühlte und an nervöser Aufregung litt, die die Schläge ihres Herzens fast verdoppelte, war anfangs nicht geneigt, den an sie gestellten Bitten zu willfahren. Als aber der Festgeber in eigener Person zu ihr kam und in der verbindlichsten Weise seine Bitte mit der der Uebrigen vereinte, da, wollte sie nicht unhöflich erscheinen, mußte sie einwilligen. Doch sie that es nur mit schwerem Herzen, denn es durchzitterte sie eine unbestimmte Ahnung, daß ihr Gesang irgend ein Ereigniß hervorrufen werde, das verhänißvoll auf ihr Leben einwirken könnte.

Ein kostbarer Flügel stand auf einer Tribüne die am Ende des durch viele Lüstres beleuchteten Salons errichtet war, und ein junger Virtuose der zu diesem oder einem ähnlichen Zwecke eingeladen worden, begab sich hinauf, ordnete die auf dem Instrumente liegenden Noten zur Auswahl für die Sängerin und erwartete dann respektvoll ihr Kommen.

Der Fürst selbst bot Frau von Strasso die Hand.

„Gnädige Gräfin", sagte er freundlich, „erlauben Sie mir, Sie wieder dem Wirken entgegen zu führen, das Sie, bevor Sie die Gemahlin meines Freundes wurden, schon geistig geadelt hat."

Frau vou Strasso dankte und betrat, von dem Fürsten geleitet, die Tribüne, worauf ihr Führer sich wieder unter seine Gäste mischte.

Der junge Virtuose legte den vornehmen Sängerin die Noten vor.

Da der Vortrag von Arien aus großen Opern, welche sie an ihren früheren Stand erinnerten, in dem sie öffentlich zahllose Kränze des Ruhmes empfangen, aber im Stillen an manchem Dorn geblutet, ihr widerstand, so wählte sie ein paar einfache Lieder aus.

Das eine Opus pries in Text und Composition den Frühling, wenn er mit glänzenden Schwingen vom Himmel zur Erde herabschwebt, und die Liebe, wenn sie zuerst in ein unschuldiges Herz einzieht.

Der Inhalt des anderen Liedes war ein Bild des Glückes einer Mutter, die ihr erstgebornes Söhnchen lächelnd in den Schlaf singt. Sie hatte es zu Hause, wenn sie sich in Erinnerungen verlor, schon oft gesungen, wie wehmüthig es sie auch stimmte.

Man konnte es eine seltsame Wahl zum Vortrage in einer so großen Gesellschaft nennen und die Gräfin selbst konnte sich auch keine Rechenschaft geben, warum sie ihre Blicke gerade auf dieses Lied richtete. Sie fühlte nur einen unwiderstehlichen dunkeln Drang in sich, die Fülle und Weichheit ihrer Töne darin zu verkörpern.

Aller Augen richtete sich auf sie, als sie das Notenblatt in die Hand nahm und mit einer leichten Neigung des Kopfes sich vor der Gesellschaft verbeugte und ein Flüstern in der Menge entstand, das, hätte sie es hören können, ihr verkündet haben würde, daß ihre Gestalt und ihre Züge noch immer ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung seien.

Vor allem aber blickte Graf von Strasso mit Liebe und Stolz zu dem schönen Weibe empor, das wie ein leuchtender Sommer in den Winter seines Lebens eingezogen war und die Eisblumen seines Alters mit farbigem Glanze schmückte.

Der Virtuose präludirte auf seinem Instrumente und gleich darauf entquoll dem feingeschnittenen Munde der Gräfin ein süßer, seelenvoller Gesang, der bald zam höchsten Crescendo emporstieg, bald sich, wie hinsterbend, im leisesten Piano verlor.

Die Anwesenden, die in athemloser Stille gehorcht hatten, lohnten der Künstlerin, sobald sie das erste Lied beendigt, mit lautem, rauschenden Beifall, und in noch höheren Maße wurde die Gräfin für die seelenvolle Gabe des zweiten gefeiert.

Unter den Wiener Gästen, die ihr Entzücken so stürmisch kundgaben, befand sich auch ein junges Ehepaar vornehmen Standes, welches, aus dem Norden Deutschland's kommend, zum ersten Male eine Lustreise durch die mehr von der Natur gesegneten Länder als ihre Heimath seit Kurzem angetreten hatte.

Mit Empfehlungsbriefen an eine hohe gräfliche Familie der Kaiserstadt versehen, war das jugendliche Paar von seiner Familie in die Soirée eingeführt worden.

Als die Gräfin von der Tribüne, abermals an der Hand des Fürsten, herabstieg, wurde sie von allen jungen und alten Cavalieren umdrängt und mit Lobeserhebungen überhäuft.

Während diese Huldigungen stattfanden, hatte der junge Fremde den Hausherrn gebeten, ihm und seiner Gattin die Ehre zu erzeigen, sie der Gräfin und dem Grafen von Strasso vorzustellen.

„Auch meine Frau und ich," sagte der Fremde, „möchten der hohen Dame für den herrlichen Genuß, den sie uns gewährt, persönlich unsern Dank aussprechen."

Der Fürst bewilligte gern diese Bitte.

Der fremde Herr, ein junger Mann, in der Blüthe des Lebens stehend und von anziehendem Aeußeren, näherte sich mit seiner bildschönen Gattin in Begleitung des Fürsten dem gräflichen Ehepaar.

Die Vorstellung geschah, indem der Fürst die Namen der Fremden nannte:

„Herr Baron von Lieben ans Preußen und seine Gemahlin."

Die Genannten verbeugten sich mit edlem Anstande und Graf von Strasso beobachtete dieselbe Höflichkeitsform. Nicht so seine Gemahlin. Diese stand wie vom Blitz getroffen da und starrte mit weitgeöffneten Augen und leichenblassem Antlitz den jungen Fremden an. Dann stieg ein dumpfer Weheruf aus ihrer Brust empor. Sie wankte und sank ohnmächtig in die Arme ihres Gatten.

(Fortsetzung folgt.)

Diese Verwaltungstheilung mag völlig begründet sein, von einer Eröffnung der Bahn bis Tilsit kann aber unter keinen Umständen die Rede sein, da es unmöglich ist, die Brücken im Memelthal zu vollenden Es liegt auch nur in der Absicht der Bauverwaltung, die Bahn bis Pogegen fertig zu stellen, und soll, sobald der Wasserstand soweit abfällt, daß das Arbeitsgeleise im Memelthal zum Transport des Materials benutzt werden kann, sofort mit dem Oberbau von Bahnhof Pogegen aus vorgegangen werden. Auf dem diesseitigen Ufer sind über 400 Mann beschäftigt, leider aber hindert das Hochwasser die Aufnahme der Maurerarbeiten.

(Berufung.) Der Seminarlehrer Goebel zu Reichenbach O.-L. ist als Seminardirector an das neue Seminar in Löbau (Westpreußen) berufen; an seine Stelle tritt Dr. Preische, gegenwärtig Lehrer an der höheren Töchterschule zu Görlitz.

÷ Inowraclaw, 18. April. (O. C.) Stadtverordnetensitzung. — Religionsunterricht. — Bälle. — Für die gestern abgehaltene öffentliche Stadtverordneten-Sitzung war folgende Tagesordnung aufgestellt worden:

1. Gesuch wegen Niederschlagung einer Strafe. 2. Beschluß über die Anlage einer Gasanstalt. 3. Gesuch des Lehrers Stolpe um Fortbewilligung des ihm vorenthaltenen Antheils am Schulgeld von auswärtigen Schülern. 4. Vorberathung über die Beschaffung der für die städtischen Bedürfnisse nothwendig werdenden Geldmittel. — Am hiesigen Gymnasium ist der Schulamtscandidat Büttner als wissenschaftlicher Hülfslehrer angestellt worden. Als evangelischer Religionslehrer fungirt seit Ostern am hiesigen Gymnasium Gymnasiallehrer Quade, Schwiegersohn des Superintendenten Schönfeld, der den Religionsunterricht bisher geleitet. Den kathol. Religionsunterricht ertheilt seit Ostern, natürlich unter geringer Betheiligung, Gymnasiallehrer Hagemeyer. Dieser Unterricht wurde früher von dem Vicar Mąke (— inzwischen nach Gnesen versetzt) ertheilt und fiel ganz aus, nachdem Vicar M. sich den staatlichen Anordnungen zu fügen geweigert hatte. Im vorigen Schuljahr war gar kein kath. Religionsunterricht. Den jüdischen R.-U. ertheilt Rabbiner Dr. Cohn (vor Kurzem an Stelle des von hier nach Pesth versetzten Rabbiner Dr. Pollak von Prag hierherberufen.) Die jüdische Elementarschule hatte gestern vor ihrem Schulinspector, Superintendent Schönfeld, die öffentliche Jahresprüfung. — Morgen endigt der bekannte Balletmeister Plästerer seinen Winter-Tanzcursus mit einem Ball in Bergers Hotel. —

Gnesen, 17. April. Von der sofortigen Abführung des Domherrn und stellvertretenden Offizials Woyciechowski in das Bromberger Gerichtsgefängniß ist auf dessen Bitten und mit Zustimmung des Gerichts noch Abstand genommen worden; dieselbe erfolgt erst nächsten Montag.

Verschiedenes.

— An Papa Wrangel zum 90. Geburtstage:

So viel Schlachten Du geschlagen,
So viel Orden Du getragen,
So viel Pferde Du geritten,
So viel Hurrahs Du erlitten,
So viel Schwerter Du geschliffen,
So viel Backen Du gekniffen,
So viel Toaste Du gered't hast,
So viel Wörter Du verdreht hast,
So viel Kinder Du geküßt hast,
So viel Damens Du gegrüßt hast,
So viel Bibeln Du verschenkt hast,
So viel Dativs Du gekränkt hast,
Mich gebrauchend anstatt mir —
So viel Grüße send' ich Dir!

Lokales.

— **Kreistagsbeschlüsse.** Die National. Ztg. No. 179 bringt folgende Mittheilung: Im Thorner Kreistage ist ein Beschluß über die Feststellung des Maßstabes für die Vertheilung der Kreisabgaben deshalb nicht zu Stande gekommen, weil der Kreistag von der Ansicht ausging, daß zur Fassung eines rechtsgiltigen Beschlußes über die Vertheilung der Abgaben eine Stimmenmehrheit von mindestens zwei Drittel der Abstimmenden erforderlich sei. Der Minister des Innern hat nun durch eine eben ergangene Verfügung diese Ansicht für nicht begründet erklärt. Nach § 124 der Kreisordnung ist eine Stimmenmehrheit von zwei Drittel der Abstimmenden nur für Beschlüsse auf eine Veränderung des festgestellten Vertheilungs-Maßstabes vorgeschrieben, nicht aber für die über die Feststellung selber.

— **Florentinisches Quartett.** Das Concert von Streichinstrumenten, welches am 18. d. M. die von Herrn Jean Becker geführte, unter dem Namen des Florentinischen Quartetts weit bekannte und überall anerkannte Künstlergesellschaft im Saale des Artushofes gab, hat alle darüber gehegten Erwartungen in reichstem Maaße erfüllt. Das Programm bot eine richtige, sehr wohlbemessene Steigerung, in Rücksicht auf den musikalischen Standpunkt der Compositionen. Ueber den Vortrag derselben läßt sich nur sagen, daß der musikalische Charakter jeder einzelnen Nummer den befriedigendsten Ausdruck erhielt und zur vollsten Geltung gebracht wurde. Mehr davon reden hieße Eulen nach Athen tragen und wer vermöchte es auch, selbst die schönsten und zartesten Töne nachher, wenn sie verklungen, noch beschreiben zu wollen. Einen Beweis von der hohen Befriedigung der sehr zahlreich versammelten Zuhörer gab der nach jedem Absatz laut kundgegebene, stetig sich steigernde Beifall. Auf dem Programm stand als drittes Quartett: Beethoven Op. 59. Nr. 2. E-moll, dessen Vortrag uns insofern erwünscht gewesen wäre, als man es sehr selten öffentlich zu hören bekommt, während das dafür gewählte Op. 18. Nr. 4. in C-moll hier schon öfters auch von unserem braven Lang-Rothbart-Schapler'schen Quartett in ihren schönen musikalischen Abenden executirt worden ist. Daß auch die italienischen Künstler mit dem Erfolge ihrer Leistung am 18. zufrieden zu sein alle Ursache haben, freut uns um so mehr, als sie dadurch, wie man hört, veranlaßt sind, wenn ihre Zeit es ihnen möglich macht, noch vor Eintritt der warmen Witterung unsere Stadt noch einmal zu besuchen, und uns durch ein zweites Concert zu erfreuen. Schließlich bemerken wir, daß die Künstler selbst mit der Akustik des Saales ganz zufrieden waren, und dadurch manche desfalls geäußerte Besorgnisse widerlegt sind.

— **Gesangs-Concert.** Für die Aufführung des Elias von Mendelssohn-Bartholdy ist, wie man hört, jetzt der 2. Mai in Aussicht genommen, an welchem Tage Herr Glomme bereits seiner Engagements-Verpflichtungen ledig, und damit gegen etwa durch solche mögliche Verhinderung gesichert ist.

— **Stapellauf.** Sonnabend den 18. April Nachmittags um 4 Uhr wurde der Körper eines auf der Kahnwerft des Herrn Ganott an der Weichsel von diesem erbauten Weichselkahnes von Stapel in das Wasser gelassen. Bietet der Stapellauf eines Flußfahrzeuges auch nicht den imposanten Anblick, welchen ein großes Seeschiff gewährt, so hätten sich doch zu diesem Schauspiel gewiß eine Menge Zuschauer eingefunden, wenn der Moment, in welchem es vor sich gehen sollte, früher bekannt gewesen, und nicht am Sonnabend Nachmittag gegen 4 Uhr so sehr schlechtes Wetter eingetreten wäre.

— **Die sogenannten Beigaben des Hrn. Steinbart zum Kreisblatt.** (Fortsetzung und Schluß I). In Absatz 3 der Beilage I heißt es, der Kreisausschuß habe die Vorschläge für den künftigen Repartitionsmodus der Kreisabgaben nach Maßgabe der Bestimmungen der §§. 10–18 der K.-O. und mit Berücksichtigung der bisher bei den betreffenden Kreistags-Verhandlungen gemachten Erfahrungen gemacht. Wie wenig die Bestimmungen der §§. 10—18 der K.-O. dabei von dem Referenten des Kreis-Ausschusses, Herrn Steinbart, als maßgebend betrachtet wurden, zeigt schon der in Abs. 4 sich findende Satz: „Nur die Stadt begünstigte man in letzter Stunde noch insofern, als man über die Bestimmungen des §. 18 der K.-O. hinausgehend, dem Kreistage empfahl, 10 pCt. von dem Jahres-Ertrage der Mahl- und Schlachtsteuer und zwar von dieser allein, nicht auch der Klassen- und Einkommensteuer (wie es im Protokoll heißt) im Betrage von 2260 Thlr. abzusetzen." Wie in dieser Absetzung von 10 pCt. eine besondere, und noch dazu über die Bestimmungen des § 18 der K.-O. hinausgehende Begünstigung der Stadt Thorn liegen soll, ist nicht einzusehen, das gehört zu den Dingen, die kein Verstand der Verständigen sieht, die nur erfasset Hrn. St's. Gemüth. Der §. 18 weist auf §. 10 der K.-O. hin, dieser aber gestattet von dem Betrage der Mahl- und Schlachtsteuer einen Abzug von 20 pCt., der Vorschlag des Hrn. St. geht also durchaus nicht über die Bestimmungen des §. 18 zu Gunsten der Stadt Thorn hinaus, sondern bleibt zu deren Nachtheil um die Hälfte hinter ihnen zurück. Doch vielleicht hat Hr. St. gemeint, man (wer ist der: man?) habe zwar über die Bestimmungen der §§. 10 u. 18 nur zu Gunsten und mit Rücksicht auf die Herren Großgrundbesitzer hinausgehen wollen, die Stadt müsse aber doch dafür dankbar sein, daß man überhaupt diese Bestimmungen in Betracht gezogen habe.

In der Nachweisung der von Stadt und Kreis Thorn 1873 gezahlten direkten Staatssteuer sind die 1) von den Orten Culmsee, Schönsee und Podgurze, 2) die von den in der Kategorie des Großgrundbesitzes vertretenen Kreiseingesessenen, 3) die von den Contribuenten aus dem Kleingrundbesitze zu entrichtenden Staatsabgaben in eine Rechnung zusammen gezogen und ergeben in dieser die Summe von 71,227 Thlr.; hätte Herr St. die drei Factoren, aus deren zusammengefaßten Leistungen sich diese Summe ergiebt, von einander getrennt und einzeln in Ansatz gebracht, es würde sich sicherlich sehr deutlich herausgestellt haben, wie sehr grade im Punkte der Staatsabgaben die Großgrundbesitzer gegen die beiden anderen Theile der Kreisstandschaft begünstigt sind, zugleich aber auch wie geneigt ihre Wortführer sind, ihrem Stande auf Kosten der beiden anderen weitere Erleichterungen zu schaffen, selbst wenn die Gerechtigkeit dabei nicht gewahrt würde. Da Herrn St. bei Anfertigung seiner Zusammenstellung der Steuern doch auf jeden Fall das ganze Material vollständig vorgelegen hat, kann die Unterlassung gesonderter Angaben nur absichtlich geschehen sein; der unverkennbare Zweck und der eigenthümliche Ton der beiden Flugblätter berechtigt uns zu der Annahme, er habe durch die Zusammenziehung der drei Summen eben verdecken wollen, daß die von dem Großgrundbesitz zu tragenden Abgaben im Verhältniß zu den dem Kleingrundbesitz aufgebürdeten viel zu gering sind.

Gegen Ende des Flugblattes Nr. I. finden sich einige Behauptungen, denen entschieden widersprochen werden muß. Herr St. sagt: „Der Schlußantrag der „Thorner Herren" und des Herrn Lincke betreffs der halben Gewerbesteuer bezog sich, wie ich meine, nur auf Thorn und Culmsee." Diese Meinung ist falsch, wie dies auf dem 2. Kreistage bereits sehr deutlich ausgesprochen ist. Der Antrag war in Bezug auf den ganzen Kreis gestellt. Herr St. sagt ferner: Thorn hat von der bisherigen Kreisverwaltung erheblich mehr empfangen als Culmsee. Wir wissen nicht, ob Culmsee von der bisherigen Kreisverwaltung überhaupt etwas empfangen hat, auch ist das ob sowohl als das wieviel völlig gleichgültig, bestreiten aber nochmals ausdrücklich, daß Thorn von der bisherigen Kreisverwaltung überhaupt etwas empfangen hat, so wie, daß es von der künftigen etwas empfangen wird, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil weder die bisherige Kreisverwaltung im Stande und befugt war, noch die künftige es sein wird, der Stadt etwas zu geben, ihr mehr zukommen zu lassen, als ihr nach Recht und Gesetz zusteht, wofür sie also der Kreisverwaltung und Hrn. St. keinen Dank schuldig ist. Kurz darauf sagt Hr. St., daß die Netto-Einnahme von ca. 15,000 Thlr., welche die Stadt Thorn etwa in den letzten 10 Jahren aus der Mahl- und Schlachtsteuer gehabt habe, vielleicht zur Hälfte von der Umgebung Thorn's getragen worden sei. Freilich hat Herr St. und jeder der anderen Herren vom Großgrundbesitz mit jedem von ihnen hier verzehrten Beafsteak oder Butterbrod auch einen Bruchtheil eines Pfennigs zur Mahl- und Schlachtsteuer-Einnahme beigetragen, wir können aber Herrn St. versichern, daß wenn einen Monat lang weder er noch einer der anderen Herren aus dem Kreise nach Thorn gekommen wäre, ein Ausfall an dem Mahl- und Schlacht-Steuer-Ertrage darum noch nicht eingetreten wäre; darüber aber, ob Thorn die Kreisabgaben leichter aufbringen kann als Culmsee und die anderen Ortschaften, natürlich doch auch als die Herren Großgrundbesitzer, darüber gestehen wir Hrn. St. kein competentes Urtheil zu. Die von Hrn. St. für Culmsee empfohlene Schonung gönnen wir dieser Stadt von Herzen gern, und wünschen deshalb recht sehr Hrn. St. und seinen Gesinnungsgenossen den guten Willen, diese Schonung auch in Wirklichkeit zu üben und nicht bloß auf dem Papier davon zu sprechen. Gegen Schluß des I. Flugblattes sagte Herr St., daß zu einer Begünstigung der Stadt Thorn irgend welche Veranlassung nicht vorgelegen habe; wir glauben dem entgegnen zu können, daß die Stadt Thorn auch sehr fern davon ist, von Herrn St. irgend welche Vergünstigung in Anspruch zu nehmen, daß sie nur Gerechtigkeit fordert, auf diese gestützt aber auch jede ungerechtfertigte Forderung energisch abweisen wird und muß.

Wir sind nun mit der Besprechung des I. Flugblattes zu Ende, über den Inhalt von Nr. II. uns in gleicher Weise auszusprechen, behalten wir uns vor.

— **Lotterie.** Bei der am 18. d. Mts. forgesetzten Ziehung 4. Klasse 149. Königlich preußischen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 12,906. 5 Gewinne von 5000 Thlr. fielen auf No. 17759 18538 47146 74958 und 85872. 3 Gewinne von 2000 Thlr. auf No. 11862 64563 und 75727.

41 Gewinne von 1000 Thlr. fielen auf No. 5386 6175 6620 8780 9974 10039 10195 13844 13933 17709 18554 21131 22276 24966 26896 27934 30450 31131 31413 37110 40201 40591 42999 47333 53813 54006 63210 64386 64520 66276 67551 67997 75037 75938 79083 79818 82189 84304 84841 87068 und 91017.

48 Gewinne von 500 Thlr. auf No. 239 2807 5239 5375 7692 8415 17194 21155 22814 27548 28997 29941 32553 34215 36212 37445 41193 41488 48944 50417 52390 53739 55513 57929 59163 60871 62118 62834 63746 67139 67777 70607 74092 76260 76466 76914 78695 82804 83940 84888 86005 86684 88019 89463 90671 91592 91631 und 93671.

61 Gewinne von 200 Thlr. auf No. 2650 4226 5827 6231 6258 10422 12018 12961 14014 18329 19268 21200 21402 21681 22697 23421 23656 23833 26718 26805 28072 28402 29103 29543 30117 30802 33595 33801 36120 39178 39782 41002 41081 42682 42732 43028 50264 50561 54083 56060 57737 58026 58292 59522 65784 68568 71794 73178 74048 74747 79867 80139 80405 80672 83290 84275 85444 91396 92854 94152 und 94828.

(Unter den in voriger No. mitgetheilten Gewinnen à 500 Thlr. soll es richtig heißen: 70382 72005 79246 79330.)

Briefkasten.

Eingesandt.

Zur Leichenverbrennung.

Nr. 87 dieser Zeitung brachte einen Artikel über Leichenverbrennung, in welchem der Versuch gemacht wurde, nachzuweisen, daß vom historisch-biblischen Standpunkte die Leichenverbrennung ihre Berechtigung habe. Es wurden in dem Aufsatze verschiedene Stellen aus der Bibel und den prophetischen Büchern citirt, gleichzeitig mit dem Zusatze, daß die Deutungen sehr verschieden, und so sei es Einsender dieses gestattet, auch seine Auffassung der citirten Stellen hier vorzuführen.

I. Die Stelle Josua 7. 25. sagt nach der Vulg. nur, daß das Eigenthum des Achan verbrannt wurde nicht Achan selbst; ebenso übersetzt Luther. Selbst wenn man mit dem Herrn Verfasser übersetzen würde „es wäre Achan verbrannt worden", so ließe sich daraus noch nicht entnehmen, daß Leichenverbrennung eine jüdische Sitte gewesen sei, denn Achan erlitt nur in Folge des Diebstahls gebannten Gutes als Verbrecher den Feuertod.

II. Die Stelle Sam. 21. 12. von der Verbrennung der Leiche Sauls ist gleichfalls kein Beweis für die Sitte der Leichenverbrennung. Saul fiel in der Schlacht; die Philister fanden seinen Leichnam, hieben ihm den Kopf ab, schickten denselben nach dem Götzentempel und schlugen den Leichnam an die Mauer. Die Leute von Jabesch-Gilead, sammelten die Ueberreste des Königs, verbrannten sie aber nur deshalb, um dieselben vor weiterer Verunstaltung zu bewahren und die Philister damit gleichzeitig ihrer Trophäen zu berauben.

III. Die aus der Chronika und Jeremias angeführten Stellen werden von der Vulg. dahin aufgefaßt, daß zu Ehren der verstorbenen Könige eine Verbrennung von Spezereien stattfand, welche Version gegenüber der Michälis'schen eine größere Berechtigung findet, weil die Juden — wie aus den Geschichtswerken eines Jost und Grätz genau zu ersehen ist — noch in späterer Zeit dem Präsidenten des Synedriums (Naasi genannt) dieselbe Ehrenbezeugung erwiesen. Exegese und Geschichte müssen Hand in Hand gehen.

Gänzlich unbekannt ist es, daß bei den Philistern eine Verbrennung der Leichen stattfand. Wer unbefangen die Bibel liest, wird immer den Eindruck haben, daß die Beerdigung die vorherrschende Sitte gewesen ist. Biblische Ausdrücke, wie: „er wurde begraben in den Gräbern seiner Väter", oder „zu den Vätern versammelt werden," deuten nichts weniger, als eine Leichenverbrennung an.

Dies zur Klärung der cirtirten Stellen; es frägt sich nun, wie sich das heutige Judenthum zur Leichenverbrennung verhalten dürfte. Der Jude hat von Natur aus einen zähen Character, besonders in religiösen Dingen. Man betrachte nur die jetzigen Beerdigungen bei den Juden mit dem alten, düstern Ceremoniell, und da drängt sich einem unwillkürlich der Gedanke auf, daß es schwer halten dürfte, in dieser Beziehung bei den Juden Neuerungen zu erzielen. Erst in ganz jüngster Zeit wurde in einigen jüdischen Gemeinden die Einführung des Sarges gestattet, und auch diese Fälle stehen ganz vereinzelt da. Erst wenn man allgemein zu der Erkenntniß gekommen sein wird, daß die Leichenverbrennung vom sanitären Standpunkte eine unbedingte Nothwendigkeit ist, dann dürfte auch bei den Juden die althergebrachte Sitte der Beerdigung fallen. Bis dahin wird jedoch noch eine geraume Zeit vergehen und auch dem eingefleischtesten Leichenverbrenner der Jetztzeit dürfte keine andere Wahl bleiben, als sich ruhig begraben zu lassen.

Getreide-Markt.

Thorn, den 20. April. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: schön.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 77—82 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 83—85 Thlr., per 2000 Pfd.
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—56 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 60—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 33—36 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 21 1/3 thlr.
Rübkuchen 2 2/3—2 5/6 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 20. April. 1874.

Fonds: festest.	
Russ. Banknoten	94
Warschau 8 Tage	93 1/2
Poln. Pfandbr. 5%	79 7/8
Poln. Liquidationsbriefe	67 1/8
Westpreuss. do 4%	96
Westprs. do. 4 1/2%	102
Posen. do. neue 4%	94
Oestr. Banknoten	90 1/8
Disconto Command. Anth.	174 3/4
Weizen, gelber:	
April-Mai	89 1/4
Septbr.-Octbr.	82 1/2
Roggen:	
loco	63
April-Mai	62 7/8
Juli-August	59 1/2
Septbr.-Octbr	58 1/4
Rüböl:	
April-Mai	18 5/12
Mai-Juni	18 1/2
Septbr.-October	20 5/24
Spiritus:	
loco	22—12
April-Mai	22—23
Aug.-Septbr.	23—13

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 18. April.

Consolidirte Anleihe 4 1/2%	106	G.
Staatsanleihe von 1859 4 1/2% verschied.	101 1/2	bz.
do. 4% verschied.	99	B.
Staats-Schuldscheine 3 1/2%	92 3/8	bz.
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. 3 1/2%	123 7/8	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3 1/2%	86 1/8	G.
do. do. 4%	98	G.
do. do. 4 1/2%	103	B.
Pommersche do. 3 1/2%	85 3/8	bz.
do. do. 4%	95 1/8	bz. G
do. do. 4 1/2%	102 1/2	bz.
Posensche neue do. 4%	94 1/8	G.
Westpr. Ritterschaft 3 1/2%	84 3/8	bz. G
do. do. 4%	96	G.
do. do. 4 1/2%	102 1/8	B.
do. do. II. Serie 5%	108	bz.
do. Neulandsch. 4%	—	—
do. do. 4 1/2%	102 1/8	B.
Pommersche Rentenbriefe 4%	98 1/2	bz. G
Posensche do. 4%	97	bz. G
Preußische do. 4%	97 1/4	bz.

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

19 April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	332,11	6,2	W2	w.
10 Uhr Ab.	332,57	4,5	W2	w.
20. April.				
6 Uhr M.	336,47	1,4	SW1	w.

Wasserstand den 19. April 7 Fuß 9 Zoll.
Wasserstand den 20. April 7 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Die Beerdigung der verstorbenen Frau **Engler** findet heute Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Schuhmacherstraße Nr. 426 statt.

Der Vorstand
des Kranken-Vereins.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 22. April 1874.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1, 2 u. 3 (Nr. 17, 18 u. 19) aus voriger Sitzung; — 4. Ein Gesuch um Niederschlagung einer Ordnungsstrafe; — 5. Antrag des Magistrats zur Genehmigung eines Stall- und Scheunenanbaues im Forstgrundstück Smolnik; — 6. Brückengeld-Einnahme-Nachweis pro März cr.; — 7. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Januar 1874; — 8 Uebertragung der von der Kämmereikasse bisher gezahlten laufenden Unterstützungen an 2 Wittwen von städt. Unterbeamten auf den Etat der Testament- und Almosenhaltung; — 9. Rückäußerung des Magistrats auf ein demselben überwiesenes Gesuch eines Bürgers um Ermäßigung der Zinsen seines Hypothekendarlehns; — 10. Antrag desselben zur außeretatsmäßigen Bewilligung des für Speisung der vorstädt. Petroleum-Laternen verspätet liquidirten Rechnungsbetrages von 96 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. pro 1873; — 11. Mittheilung des Protokolls von der am 16. März cr. in Gegenwart des Hrn. Kreisphysikus erfolgten Revision des städt. Krankenhauses; — 12. Erneuter Antrag des Magistrats zur Bewilligung von 45 Thlr. Herstellungskosten für die Hecke am Schulgrundstück der Bromberger Vorstadt; — 13. Bedingungen zur Vermiethung der städt. Schankbude zunächst der Weichselbrücke auf 5 Jahre von Martini d. J. ab; — 14. Vorschläge des Magistrats zur Verwaltung des Standesamtes am hiesigen Orte vom 1. October a. cr. ab.

Thorn, den 17. April 1874.

Dr. Prowe
Stellv. Vorsteher.

Mewer Felsenkeller-Bier.
Helles Gebräu pro Fl. excl. 1 sgr. 3 pf.,
Dunkles Gebräu (Erlanger) 1 sgr. 6 pf.,
im alleinigen Depot von
Carl Spiller.

Bekanntmachung.

Bei dem Hofbesitzer **Johann Quiring** zu Ober-Nessau, haben am 30. September 1873 und am 14. Januar 1874 bedeutende Brände stattgefunden. Der Brandbeschädigte **Quiring** hat zu gerichtlichem Protokoll die Bitte ausgesprochen, es möge öffentlich bekannt gemacht werden, daß er sich verpflichte, an denjenigen, welcher den Urheber des einen oder des anderen Brandes dem Königlichen Kreis-Gerichte, oder der Königlichen Staats-Anwaltschaft zu Thorn, derartig nachweist, daß die Verurtheilung des Brandstifters dadurch herbeigeführt wird, binnen vier Wochen nach eingetretener Rechtskraft des verurtheilenden Erkenntnisses 200, schreibe zweihundert, Thaler Prämie zu zahlen.

Dem Ansuchen des Hofbesitzers **Quiring** wird hierdurch entsprochen.

Thorn, den 17. April 1874.

Der Königl. Staats-Anwalt.
v. Lossow.

Bekanntmachung.

In der Nachlaßsache der am 11. Dezember 1873 in der Stadt Rehden gestorbenen Wittwe **Anna Dobrowolska** geb. **Lesnikowska,** werden der Bruder der Erblasserin **Ignatz Lesnikowski,** welcher 1806 die Königl. Preußischen Lande verlassen haben soll, oder dessen sich legitimirende rechtmäßige Erben aufgefordert, im Termin

den 10. Juli cr.
11 Uhr Vormittags

im Zimmer Nr. 15 vor dem Herrn Kreisrichter **Richter** ihr Erbrecht nach der **Anna Dobrowolska** geltend zu machen, widrigenfalls gegen den **Ignatz Lesnikowski** das Verfahren auf Todeserklärung in Anregung gebracht werden wird.

Graudenz, den 10. April 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Ein junger Mann, der die einfache Buchführung kennt, wird für ein Fabrikgeschäft gesucht. Gehalt bei freier Station monatlich 15 Thlr. Adressen unter **B 33** nimmt die Expedition dies. Zeitung entgegen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause **Altstädtischer Markt Nr. 157** eine

Dresdener Kuchen- & Brod-Bäckerei

eingerichtet habe und Sonntag, den 19. April eröffne. Durch Beziehungen von feinstem ungarischen Mehl bin ich in den Stand gesetzt ein äußerst zartes Gebäck zu liefern.

Um gütigen Zuspruch bittet

O. Oloff.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Grundkapital 3 Millionen Thaler.

Davon sind in 5,019 Aktien emittirt . . .	Thlr. 2,509,500.
Vorhandene Reserven Ende Dezember 1873 . . .	160 216.
Derzeitiges Gesammt-Garantie-Kapital	Thlr. 2,669,716.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden **zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten, welche gleichzeitig Agenten der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** sind, die mit der **Union** in engster Verbindung steht.

Buchhändler Ernst Lambeck in Thorn.
Prokurist J. Krauss in Thorn.
Kreistaxator Zimmermann in Culmsee.

Freie Eisenbahn-Presse.

Wochenschrift für die Interessen des gesammten Verkehrswesens.
Herausgegeben von **August Bolm** in Berlin.
Preis pro Quartal 22½ Sgr.

Die Interessen der Eisenbahnbeamten und des Publikums gegenüber der Willkür der Eisenbahn-Verwaltungen werden in der „Freien Eisenbahn-Presse" mit seltenem Freimuth vertreten.

Instructive und kritisirende Leitartikel über das gesammte Eisenbahnwesen, Mittheilungen über neue Projecte und neu eröffnete Linien, Besprechungen neuer Erfindungen und Einrichtungen wechseln mit Aufsätzen, welche sich die Vertretung der Interessen der Eisenbahnbeamten in der Oeffentlichkeit zur Aufgabe stellen. Die „Freie Eisenbahn-Presse" verbindet damit noch den wesentlichen Zweck, dem Volksvertreter, dem Juristen, dem Kaufmann und Spediteur in allen das Eisenbahnwesen berührenden Fragen eine Quelle sach- und fachgemäßen Inhalts zu bieten. Der Entwickelung von Handel, Gewerbe und Industrie in ihren Beziehungen zum Eisenbahnwesen wird große Aufmerksamkeit geschenkt.



für die gewöhnliche und feinere Küche.

19. Auflage.
1874.
Rechnet nach neuem Maass u. Gewicht.

Mit 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Neunzehnte Auflage.** 1874. Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Treffliches Braut-, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenk. Preis broch. 1 Thlr., elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr. **Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig, vorräthig**

bei
Ernst Lambeck in Thorn.

Buckeye-
Getreide- u. Grasmähmaschinen,
die beste Maschine der Welt!

empfehle bei zeitiger Bestellung zum billigeren Preise.

Die General-Agentur
und
Allein-Verkauf
für Ost- und West-Preußen.

Graudenz. **Otto Heinicke,**
Maschinen-Handlung.

Das **Originalwerk** kostet 10 Sgr. und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gratis! u. freo. wird von Richter's Verlags-Anstalt in Lpzg & Leipzig versendet: Ein 48 Seiten starker Auszug aus Dr. Airy's Naturheilmethode. — Diese vorzügliche Schrift sollte sich jeder Kranke, welcher schnell gesund werden will, kommen lassen. — Gratis! **Gratis!**

! Keine Reklame !

Wegen Aufgabe meines Lagers von
Dachpappen, Asphalt, Nägeln etc. etc.
verkaufe ich die noch vorräthigen Waaren zum Selbstkostenpreise.

H. Meinas.

BAD REINERZ.

Klimatischer Gebirgs-Kurort, Brunnen-, Molken- und Bade-Anstalt
in der Grafschaft Glatz, preuß. Schlesien.
Saison-Eröffnung am 10. Mai.

Angezeigt gegen Katarrhe aller Schleimhäute, Kehlkopfleiden, chronische Tuberkulose, Lungen-Emphysem, Bronchektasie, Krankheiten des Blutes: Blutmangel, Bleichsucht u. s. w. sowie der hysterischen und Frauen-Krankheiten, welche daraus entstehen; Folgezustände nach schweren und fieberhaften Krankheiten und Wochenbetten, nervöse und allgemeine Schwäche, Neuralgien, Scrophulose, Rheumatismus, exsudative Gicht, constitutionelle Syphilis.

Empfohlen für Reconvalescenten und als bekannter Sommer-Aufenthalt.

MEYERS KONVERSATIONS LEXIKON

Subskriptions-Einladung auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Hildburghausen.

Meyer's Conversations-Lexicon hat zwischen Brockhaus und Pierer die glückliche Mitte zu halten gewusst. Ersteren übertrifft es bei weitem, sowohl in der Anzahl, wie in der Ausführung der Artikel. Die grösseren sind geradezu selbsständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Im Grossen und Ganzen ist die Anordnung und Durchführung eine geschickte und sorgfältige, die Sprache durchweg knapp und klar, und das Werk erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung nöthig hat — vollkommen. (Nat. Ztg.)

Probehefte liegen zur Ansicht aus und Bestellungen werden entgegen genommen in der Buchhandlung von ERNST LAMBECK in Thorn.

Bekanntmachungen
aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische** rc. Zeitungen werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau
von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

Mein neuer Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Hebel-Häckselmaschinen,

die mit **ein Mann** Bedienung für ca. **40 Pferde** pro Tag Häcksel liefern (**Erster silberner Preis auf der Ausstellung in Graudenz**), halte zu Fabrikpreisen auf Lager.

Graudenz. Otto Heinicke.

Herren-Stiefeletten in Roßleder mit einf. Sohlen à Dtz. 30 Thlr., auf dies. Art in Dopp.-Sohlen à Dtz. 35 Thlr. Stiefeletten in Sommerlack à Dtz. 36 Thlr. u. dies. mit Winterlack u. Dopp. Sohlen à Dtz. 37 Thlr. liefert **Frankfurt a. O**, Richtstr. 94/95 die Stiefelfabrik von **Schönwetter.** (2545.)

Bremer Ausstellungsloose
mit Hauptgewinnen von Rm. 30,000, 15,000, 10,000 u. s. w. sind à 1 Thaler zu beziehen durch das Bureau der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Bremen.

Der Termin für Anmeldungen zur **gewerblichen** und **landwirthschaftlichen Ausstellung** in **Thorn** am **2.** und **3. Juni 1874** ist bis Anfang Mai verlängert. Meldungen nehmen die Herren **v. Radkiewicz** in Thorn und **v. Sczaniecki** in Nawra bei Culmsee entgegen.

Pelzsachen zur Conservirung nimmt an **Th. Ruckardt,** Kürschnermstr. Breitenstr. Nr. 445.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung eines Theils des bei der Schloßruine Dybow belegenen bisher mit Weiden bestandenen Weichseluferlandes (Behufs Urbarmachung als Ackerland)

auf 12 Jahre

haben wir einen Lizitations-Termin auf

Donnerstag, d. 23. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

Die Pacht-Bedingungen nebst Situationsplan liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 16. April 1874.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Singverein.

Die Concertproben zum „Elias" sind wieder aufgenommen, und findet die erste **Dienstag, den 21. d. Mts.** im Uebungslokale für die Sänger, die nächste mit vollem Orchester **Donnerstag, den 23. d. Mts.** in der Aula statt. Wir ersuchen recht dringend alle unsere Mitglieder, sowie die Herren von der Liedertafel sich bei dieser Probe betheiligen zu wollen.

Der Vorstand.

A. Barrein, Kunst- und Handelsgärtner.

Volksgarten, Culmer-Vorstadt, Thorn empfiehlt Blumen und Gemüse-Samen bester Qualität, verschiedene Staudengewächse zu Gruppen und Kirchhöfen, Malven, gef. Tausendschönchen rc. rc. verschiedene Blumen, und Gemüse-Pflanzen. Ferner mache ich meine geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß ich auch in diesem Jahre wieder im Besitze von schönen gefüllten immerblühenden Sommer u. Herbst Levkojen bin, und bitte um rechzeitige Bestellung, weil sonst einige Sorten vergriffen werden könnten.

Auction.

Am Dienstag, den 21. d. Mts. und die folgenden Tage Fortsetzung der Auction im Hause Altstädt. Markt und Marienstr.-Ecke 289, 2 Tr., von Shirting, Kurzwaaren, Wein und guten Cigarren.

W. Wilckens, Auctionator.

Auf vielfache an uns ergangene Anfragen theilen wir hierdurch mit, daß der landwirthschaftliche Verein Thorn an der für den 2. und 3 Juni d. J. in Aussicht genommenen landwirthschaftlichen Ausstellung in der Stadt Thorn in keiner Weise betheiligt ist.

Thorn, im April 1874.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Vereins Thorn

Ein **Velocipede** billig zu verkaufen, altes Schloß Nr. 300.

Feigen-Caffee von Hofer in Salzburg, à 10 Sgr.; Wiederverk. billiger, empfehlen L. Dammann & Kordes.

Dr. Borchardt's
Aromatische Kräuter-Seife,

ein wahrhaft vortreffliches kosmetisches Mittel, um alle Hautunreinheiten auf eine milde Weise zu beseitigen und der Haut jenes elastische und frische Ansehen zu bewahren, welches zu einem wahrhaft schönen Teint erforderlich ist. Preis eines für mehrere Monate ausreichenden Original-Päckchens 6 Sgr.

Zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

!Frischen Maitrank!
empfiehlt
Hermann Schultz Neust.

Préférence-Bogen,
das Buch 6 Sgr. bei **Ernst Lambeck.**

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat das Eisen-, Stahl- u. Kurzwaaren-Geschäft zu erlernen, die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und polnisch spricht, kann sofort eintreten bei
Herrmann Reiss, Graudenz.

Einen **Hausdiener** sucht Altstadt Nr. 296 **C. Rosenow.**

Einen Lehrling sucht
M. Lange, Uhrmacher, Brückenstr. 12.

Ein junger Mann, Materialist, activ, der polnischen Sprache mächtig, mit feinsten Zeugnissen und besten Empfehlungen sucht zum 1. oder 15. Mai andere Stellung. Gefl. Offerten unter **A. 12** in der Exp. d. Zeitung.

---

1 mbl. Zim. n Kab. f. 1—2 Herren ist Neust. Markt 145 zu vermieth. Näheres 2 Tr. hoch.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Culmerstr. Nr. 327.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**